



Concerto Stella Matutina widmete sich der Passion – äußerst hörenswert

Liebe, Leidenschaft und Musik

Das Thema Liebe stellte das Vorarlberger Barockorchester Concerto Stella Matutina in den Mittelpunkt ihres Konzerts am Wochenende in der Kulturbühne Ambach in Götzis. Und das in Bezug auf Musik aus dem England des 17. Jahrhunderts. Mit dabei: die Sängerin und Harfenistin Tanja Vogrin.

„Is love a sweet passion?“ – Ob denn die Liebe eine süße Leidenschaft sei, so wird im Titel dieses Konzerts gefragt. Das Programm beantwortet dies eindeutig mit „na ja“. Denn ist es ein süßes Gefühl, wenn man wegweisen und dann doch wieder gelockt wird, wie in den Kantaten von Johann Christoph Pepusch? Oder wenn man aus enttäuschter Liebe den Tod wählt, wie die karthagische Königin Dido in Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“?

Jedoch wohl, wenn in Purcells Semi-Opera „King Arthur“ sich die Nymphen über die großen „Flöten“ der Hirten freuen, oder wenn in der Zugabe, dem berühmten „Come again“ von John Dowland, zum Liebesakt eingeladen wird. Wie man es auch sehen mag: Liebe be-



Tanja Vogrin überzeugte sowohl gesanglich als auch mit ihrem Harfenspiel

stimmt unser Leben und auch die Musik, und so widmete das Concerto Stella Matutina mit seinem Gast, der Sängerin und Harfenistin Tanja Vogrin, diesem Thema sein Abokonzert. Wunderschön aufgebaut war das Programm, das so zart endete, wie es begann, nämlich mit einem feinen Gesang, nur von der Harfe begleitet – auch die Lichtregie unterstrich dies.

Aus der Anzahl ihrer Harfen wählte Tanja Vogrin eine Tripelharfe aus. Diese hat, daher der Name, drei Reihen von Saiten, aber keine Pedale. Es ist eine hohe Kunst, dieses besondere Instrument zu spielen, und nicht weniger überzeugend wirkte Tanja Vogrin als Sängerin. Klangsön und tragend ist ihr Sopran in allen Lagen, und dabei sehr ausdrucksvoll – sie versteht es,

die vielfältigen Emotionen der Lieder und Kantaten in ihrer Stimme zum Schwingen zu bringen.

In kleinerer Besetzung, etwa bei einem harmonisch sehr komplexen „Consort“ von William Lawes, oder mit umfangreichem Instrumentarium wie in Purcells „King Arthur“ hörte man das CSM dann rein orchestral. Großer Jubel!

Anna Mika